

**Polydesmus-Art**“ beschreibt E. A. Göldi (Zoolog. Jahrb. I. Jena. 1886. p. 724. Biolog. Miscellen aus Brasilien. IV.) Es wurden ihm hohle, aus tropfenartigen Häufchen rother Erde aufkleisterte, steinharte Ellipsoide von 5,3 zu 4 cm Grösse gebracht, die auf der Aussenseite Querleisten und innen eine sehr glatte Höhlung zeigten, in denen sich Reste von Tausendfüssen fanden. Offenbar dienen den Thieren diese Gehäuse zum Ueberwintern. Dieser Fund ist um so interessanter, als solche Hohlgebilde auch fossil bekannt sind, die demnach mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit als Arthropoden-Bauten angesprochen werden können. Matzdorff.

### Physiologie.

**Cellulose als Nahrungsmittel.** Schon früher (auf Seite 147 der »Monatl. Mitth.«) berichteten wir über den wissenschaftlichen Streit der Herren Henneberg und Stohmann einerseits und Tappeiner andererseits, betreffs der Frage von der Verdaulichkeit der Cellulose. Die practischen Versuche des Herrn Amstrath Wendenburg mit präparirtem Holze scheinen durchaus für die Ansicht der erstgenannten Herren, dass die Cellulose ein nicht zu unterschätzendes Futtermittel ist, zu sprechen. Wir lesen hierüber in der »Landw. Ztg. f. Westphalen und Lippe«: Wie längere Fütterungsversuche ergeben haben, wird dies präparirte Holz nicht allein von allem Vieh gern und begierig genommen, sondern es ist die Ernährung desselben bei fast ausschliesslicher Fütterung mit Holz eine vorzügliche. Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, auf dem Gute Bagenz in der Nieder-Lausitz (einer ungemein unfruchtbaren und ärmlichen Gegend) einen Stamm Angler Vieh (circa 40 Stück) zu sehen, welches seit über sieben Monaten — unter Zusatz von pro Haupt und Tag circa 1 Pfund Kleie und Nachfüttern von wenigem Stroh — nicht allein in gutem Futterzustande war, sondern hohen Milchertrag lieferte. Dass die Zusammensetzung des Futters obiger Beschreibung entsprach, davon hat er sich persönlich überzeugt und bei der in seinem Beisein vorgenommenen Fütterung gesehen, dass das Vieh die Masse begierig frisst. Da sich dieses Futter billiger herstellen lässt als irgend eines gleichen Werthes, dürfte es angezeigt sein, dass jeder intelligente Landwirth sich für die Erfindung auf das Wärmste interessire. Durch »Frick's Rundschau.«

### Botanik.

**Noch einmal „Aeltere Herbarien“.** In der ebenso betitelten

Notiz auf S. 210 d. »Monatl. Mitth.« sprach ich die Hoffnung aus, dass Rivin's Herbar noch im Dresdener Museum vorhanden sei. Leider ist dies nicht der Fall. Herr Prof. Reichenbach hatte die Freundlichkeit, mir darüber mitzuthemen: »Alle Herbarien die im Zwinger in Dresden standen, sah ich am 6. Mai 1849 abbrennen. Eine jammervolle Erinnerung.« — Ueber Lamarck's Herbarium ist folgendes mitzuthemen: Bis vor Kurzem war dasselbe im Besitze des Prof. Roeper an der Universität Rostock und wurde von demselben seinem eignen Herbar einverleibt. Die ganze Sammlung ging bei dem kürzlich erfolgten Tode Roeper's für 21000 Mark in den Besitz der Rostocker Universität über. Wie wir hören soll der Lamarck'sche Antheil nun aber wieder abgetrennt werden und in den Besitz der französischen Regierung übergehen. Huth.

#### **Mineralogie und Paleontologie.**

**Ein massenhafter Fund grosser Granat-Krystalle** hat vor Kurzem auf der Dominsel in Breslau stattgefunden. Dieselben wurden beim Ausgraben von Fundamenten in 2 Meter Tiefe, nahe der Oder in dunkelgrauem Sande liegend entdeckt und zwar in solcher Menge, dass sie — ehe man das Mineral erkannte — zur Wegebesserung verwendet wurden. Die Krystalle, meist wallnuss bis faustgross, sind gut erhalten, sie zeigen alle das Rhombendodekaëder und besitzen eine schmutzig gelbbraune Farbe; auf der Oberfläche sind sie wenig glänzend und wie geätzt oder zerfressen.

In welches Gestein diese Granaten früher eingeschlossen waren, das zeigen uns einige Krystalle noch durch den ihnen anhaftenden krystallinisch-körnigen weissen Kalkstein und das führt — nach Herrn Prof. Ferd. Römer in Breslau — zu der Annahme, dass die Krystalle aus Skandinavien stammen, woselbst Urkalke mit Granaten im Granit und Syenit auftreten. Es lässt sich darum vermuthen, dass diese Krystalle noch in den Kalksteinen sitzend, zur Eiszeit an ihre gegenwärtige Fundstelle gelangten, ebenso wie die erratischen Blöcke oder Findlinge in der norddeutschen Ebene, dass der Kalkstein aber durch den Transport allmählig zerbröckelte, sich zersetzte und dadurch die Granatkrystalle frei wurden. Dieses hochinteressante Vorkommen ist von Herrn F. Römer in Breslau in den Verhandlungen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur näher beschrieben worden. von Gellhorn.

**Ueber den Goldbergbau an der Goldkoppe bei Freywaldau**

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1886/87

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Matzdorff Carl, Huth Ernst

Artikel/Article: [Naturwissenschaftliche Rundschau. - Botanik. 278-279](#)

